29. Jahrgang. Donnerstag, 30. Dezember. Morgen-Ausgabe.





Zeitung.

№ 16230. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

„Wir wollen abrüsten!"

Man hat immer den Freisinnigen nachgesagt, daß sie, um der Militärvorlage den Boden zu entziehen, die Stimmung in den Nachbarländern friedlicher hinstellten, als sie in Wahrheit ist. Nun kann aber selbst der „Hamb. Correspondent", ein Blatt, welches stets mit allen Kräften und Gründen für das Heergesetz eingetreten ist und stets die Freisinnigen so scharf wie nur irgend Jemand bekämpft hat, nicht länger umhin, zu constatiren: „Es beginnt sich allmählich in Frankreich die Ansicht Bahn zu brechen, daß die ungeheuren Kriegsrüstungen, die man sich auferlegt hat, an sich zwecklos und außerdem die Hauptursache der täglich steigenden Calamitäten sind"; und „mit Genugthuung" nimmt das gouvernementale Organ „von diesem unverkennbaren Symptom einer Umkehr und einer kühleren Beurtheilung des Rüstungsfanatismus, welche sich in Frankreich bemerklich machen, Act."

Vor kurzem wurde als bezeichnend in dieser Richtung schon einmal eines Artikel des Pariser „Gaulois" gedacht, überschrieben „Desarmons" (wir wollen abrüsten). Aus diesem interessanten Artikel führt nun der „Hamb. Corr." noch folgendes an:

„Was ist die wahre Ursache unserer großen finanziellen Verlegenheiten? Nichts Anderes als die wahnwitzige Uebertreibung unserer Aufwendungen für das Militär. Vor einiger Zeit schon wurde an dieser Stelle das Zukunfts-Genie begrüßt, welches die kleinen, aus Berufs-Soldaten bestehenden Heere erfinden würde. Heute, da die Ministerien in die Abgründe der Finanzen zu stürzen beginnen, da das Gespenst des Bankerotts sich bereits am Horizonte zeigt, heute muß man bekennen, daß jene Heeresreform dem Lande — bei Todesstrafe! — sich aufdrängt. Ja, bei Todesstrafe muß Frankreich abrüsten, das heißt, zu der Einrichtung der kleinen Armeen von Berufssoldaten zurückkehren. Frankreich muß sich hierzu entschließen oder es wird verschwinden. Freilich leiden alle europäischen Nationen an dem militärischen Wahnsinn, aber keine einzige so sehr wie die französische. Weiß man, daß Frankreich, Alles in Allem gerechnet, für seine Rüstung Jahr ein Jahr aus 944 Millionen ausgiebt? Frankreich schreitet an der Spitze bei dieser Kriegsraserei, welche Europa erschüttert, ihm das Blut entzieht und es zum Grabe führt, so zwar, daß bei der Fortdauer des gegenwärtigen Verhältnisses Frankreich vor allen anderen Völkern zum Bankbruch, in's Elend und Verderben kommen müßte. Um uns zu schlagen, brauchte Deutschland seine Regimenter nicht zu mobilisiren; es brauchte nur mit gekreuzten Armen zu warten — bei seinen 505 Millionen Kriegsbudget und seiner Schuldenlast von 5½ Milliarden — zu warten, bis das Kriegsbudget von 944 Millionen und die Zinszahlung unserer Riesenschuld von 26 Milliarden uns erschöpft hat. Das ist eine neue Art von Zweikampf, etwa wie zwischen zwei Fastenkünstlern. Deutschland und Frankreich, angefressen vom militärischen Krebs, lauern, wer zuerst zu Boden sinken wird. Leider ist es mathematische Gewißheit, daß wir zuerst fallen.

Also muß Frankreich den Anfang mit der Abrüstung machen. Es giebt nur zwei Möglichkeiten: Frankreichs Beispiel findet Nachahmung, oder es findet keine Nachahmung. Im ersteren Falle hat Frankreich Europa gerettet und der Menschheit den größten Dienst geleistet, durch welchen ein Volk sich ewiges Erinnern sichern könnte. Im andern Falle aber wird Frankreich neben den Trümmern der anderen Staaten blühen. Dies ist die Rettung aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten, dies ist das Zauberheilmittel der Zukunft! An den Rüstungs-Ausgaben kann man Jahr für Jahr vierhundert Millionen sparen. Die Hälfte dieses Betrages diene zur Deckung der durch strenge Einschränkungen verminderten Deficits, die andere Hälfte werde zur Tilgung unserer furchtbaren Staatsschuld verwandt — und das Land ist aus allen Krisen heraus ....

Elsaß und Lothringen zurückgewinnen oder die Wieder-Eroberung versuchen, ist sehr rühmlich; aber an Auszehrung sterben neben jenen Provinzen, ohne sie zu erlangen, und ohne auf sie zu verzichten — nein! Wir haben 26½ **Milliarden Staatsschulden**, welche wir, weit entfernt, sie zu tilgen, Jahr für Jahr noch um rund 700 Mill. erhöhen, und fast eine Milliarde geben wir für Kriegsrüstungen aus. Das ist unsere Lage. Kein Volk ist je so gefährdet und so überbürdet gewesen, und wir leben weiter als große Narren, die wir in der That sind, ohne nur ein Auge auf diese beredten Riesenziffern zu werfen und ohne daran zu denken, daß wir übermorgen bankerott sein würden, wenn wir morgen einen Krieg, selbst einen siegreichen führten! Dies ist die wahre Ursache aller unserer Wirrsale; hier muß Hand angelegt, hier muß reformirt werden, und die einzig mögliche Reform ist der Verzicht auf die Wahnvorstellung der Massenheere und die Rückkehr zu den guten Heeren der alten Zeit. **Man hat nur die Wahl zwischen dieser Reform und der Verarmung.** Man muß um jeden Preis in der öffentlichen Meinung eine Strömung schaffen, welche sich Einlaß in die Pforten des Parlaments erzwingt; man muß die doppelte Wahrheit predigen und zur Geltung bringen, daß die Abrüstung — bei Strafe des Hungertodes — eine Nothwendigkeit ist, und daß Frankreich, bereichert und auf eine Viertelmillion alter Soldaten gestützt, genau so mächtig und angesehen sein wird wie heute, wo es sich durch seinen militärischen Aufwand zu Grunde richtet."

„Das sind", bemerkt dazu das Hamburger Blatt mit Recht, „sehr kräftige und energische Worte, die, wenn sie zunächst auch nichts weiter bedeuten sollten, als daß man sie in Frankreich auszusprechen und durch den Druck zu verbreiten wagt, doch schon allein deshalb die größte Beachtung verdienen. Und hat nicht sogar schon General Boulanger wiederholt in öffentlichen Ansprachen dem Friedensbedürfniß des Landes Rechnung getragen? Ja, man kommt sogar von der Einrichtung der Schüler-Bataillone als einer thörichten Spielerei zurück. Namentlich verlangen die Pariser Radicalen ihre Abschaffung, weil die ganze Bevölkerung durch sie militarisirt, die Kinder zu Prätorianern und Reactionären erzogen würden."

Das fortschreitende Sinken der Preise unter der Herrschaft der Schutzzollpolitik.

Selbst von den Officiösen und den bisher eifrigsten Schutzzöllnern muß jetzt zugegeben werden, daß nicht bloß der von der Schutzzollpolitik erhoffte Segen ausgeblieben ist, sondern daß sich die Nothlage in fast allen Wirthschaftszweigen, besonders aber in den geschützten Betrieben noch verschärft hat. Anstatt nun zuzugestehen, daß die Schutzzollpolitik selbst dies verschuldet hat, wird sonst nach allen Seiten hin nach Gründen gesucht für den sinkenden Absatz und das Fallen der Preise, und ein großer Theil unserer Landwirthe glaubt auch jetzt noch, nur durch weitere Erhöhung der Zölle ein Steigen der Preise für die landwirthschaftlichen Producte erreichen zu können. Seine Berufsgenossen von diesem Irrthum frei zu machen und ihnen zu zeigen, daß die **Schutzzölle immer gerade den landwirthschaftlichen Betrieb am schwersten schädigen**, ist der Zweck einer jetzt in den Buchhandel gekommenen Schrift des Reichstagsabgeordneten und praktischen Landwirths **Wilbrandt***), auf deren baldiges Erscheinen wir schon früher hingewiesen haben.

*) „Das fortwährende Sinken der Preise unter der Herrschaft der Schutzzollpolitik" von C. Wilbrandt zu Piesede. (Wismar, Hinstorff'sche Buchhandlung.)

Die Signatur der schnelllebigen, an Erfindungen und Kraftentwickelung reichen Zeit, heißt es in der Schrift, ist das stetige Wachsthum der Gütererzeugung. Dieses konnte wirthschaftlich nur erfolgreich sein, so lange mit dem Fortschreiten der Production auch der Consum sich zu heben vermochte. Dieser konnte aber der plötzlich eingetretenen übermäßigen Production nicht folgen, was zur Folge hatte, daß die erzeugten Güter nur unter dem Productionswerth absetzbar waren, in Folge dessen ein Theil der wirthschaftlichen Thätigkeit statt eines Gewinnes einen Verlust erzielte und somit einer namhaften Zahl von Menschen die Kaufkraft verloren ging. Die Verminderung der Kaufkraft führte zu einem Rückgang der Nachfrage und diese zu einem Sinken der Preise, was sich auf immer weitere Kreise erstreckte und schließlich auf den ganzen Organismus einwirken mußte.

Während der Zeit, in der diese Erkrankung des wirthschaftlichen Organismus sich entwickelte, wurde im Jahre 1879 unser Schutzzollsystem in's Leben gerufen, und der ersten Zollreform folgte 1885 eine weitere Erhöhung von landwirthschaftlichen und Industrieproducten.

Was kann es Thörichteres geben, fragt Herr Wilbrandt, als in einer Zeit, in der ein durch kritische Erscheinungen bedingter Rückgang des Consums dem allgemeinen Drang nach Productionsvermehrung entgegentritt, in künstlicher Steigerung ein Mittel zur Abhilfe zu suchen? Der Gewinn aus der erstrebten Erhöhung der Preise der Erzeugnisse kann doch zunächst nur in die Tasche eines kleinen Theils der Bevölkerung fließen, während der Verlust die gesammte übrige Masse des Volkes trifft. Die Folge der Schutzzollpolitik kann demnach nur sein, daß der eine Theil der Bevölkerung auf künstliche Weise zu einer Vermehrung der Production angeregt wird, während der andere an Kaufkraft verliert und zu immer weiterer Einschränkung seiner Bedürfnisse gezwungen wird. Einen Erfolg aus der Schutzzollpolitik hätte darum nur der Staat, der durch die Zölle einen namhaften Zuwachs an Einkünften erlangte.

Wenn nun in einer Zeit, in welcher in allen Ländern die Production in unaufhaltsamem Fortschreiten begriffen ist, durch kritische Erscheinungen

An den Rhein.

(Nachdruck verboten.)

Von K. Offeck.

(Schluß.)

So vergingen die Monde und die Semester, Paul war praktischer Arzt geworden und hatte sich in Stettin niedergelassen; seine Mutter führte ihm den Hausstand, und er gab sich ganz seinem Berufe und seinen Studien hin. Er war ein ernster, bleicher Mann geworden. Das frohe Lachen der Jugend war verschwunden, dafür hatte aber eine milde Freundlichkeit sein Wesen übergossen, welche ihm die Herzen der Menschen gewann, wo immer er mit ihnen in Berührung kam. Bald war er bei Bekannten und Patienten beliebt als der „stille" oder „gute" Doctor, und beglückt schauten die Kranken zu ihm auf, wenn sein freundlich mildes Antlitz sich über sie beugte, seine wohlklingende Stimme ihnen Trost einsprach.

So lebte er die Jahre dahin, ohne auf die Stimme der Mutter zu hören, die ihn oftmals bat, sich eine Lebensgefährtin zu suchen. „Nein, lieb Mütterchen", sagte er, „nein"; und dabei blieb es; und doch fühlte er oft genug den Stachel in seinem Herzen bei dem Gedanken, daß er das Glück verscherzt habe, das ihm so nahe gewesen. Ein eigenthümlicher Zug seines Gemüthes trieb ihn zu kleinen Kindern; er scherzte gern mit den kleinen, unschuldigen Menschlein, die ihn alle als ihren Freund kannten, und besonders alle kleinen Mädchen, die Helene hießen, und es gab deren nicht wenige, waren seine erklärten Lieblinge.

Franz war auch weiter gekommen auf seiner Bahn. Er hatte sich habilitirt als Docent für Germanistik und war nach einigen Jahren vorläufig als außerordentlicher Professor nach Bonn berufen worden. Die Freunde sahen sich nur selten, aber ihre Freundschaft war nicht gelockert und regelmäßig alle Monat schrieb der eine, und wieder nach einem Monat antwortete der andere. Da eines Tages im Mai erhielt Paul ganz zur Unzeit einen Brief von Franz; verwundert öffnete er denselben, während er zur Mutter sagte: „Was mag Franz nur haben?" Doch wie ward ihm, als er las:

„Liebster Freund!

Komm her an den Rhein, o komm an den Rhein; Helene ist hier, sie hat Dir verziehen, Du findest Dein Glück, komm her.

Dein Franz."

„Mutter, ach Mutter, Helene", so rang sich ein Schrei aus seiner Brust, in dem der Schmerz vieler trüber Tage und die jubelnde Wonne des Augenblicks sich frei machten, dann stürzte er in sein Zimmer.

Die Mutter ließ ihn ruhig gewähren, sie nahm den Brief, las ihn und blickte dann dankbar auf zu dem, der endlich ihr heißes Gebet erhören wollte.

Nach einiger Zeit erschien Paul wieder in fieberhafter Aufregung, aber strahlend vor Glück. „Mütterchen", rief er, „ich fahre nach Bonn, heute, morgen, so schnell ich kann." Und nun begann er in fieberhafter Aufregung das Nothwendigste zu ordnen, bat einige Collegen, ihn „bis auf Weiteres" zu vertreten, und eilte wirklich schon am nächsten Morgen zum Bahnhofe. Mit welchen Gefühlen löste er jetzt sein Billet Stettin-Bonn; es fehlte nicht viel, so wäre er bei dem Worte „Bonn" in hellen Jubel ausgebrochen.

Und nun ging es vorwärts dem Rheine zu; der Courierzug raste dahin, doch viel zu langsam für Pauls Ungeduld. Wozu hielt er überhaupt? Immer vorwärts, weiter, an den Rhein; denn dort war ja Helene, dort alles Glück, alle Seligkeit. Von Berlin aus telegraphirte Paul an Franz, dann ging es weiter in rasender Eile gen Westen. Endlich traf er in Bonn ein und wurde von Franz auf dem Bahnhofe empfangen. Stumm preßte Paul den Freund wieder und wieder an die Brust und diese Umarmung sagte ihm mehr, als viele Worte es vermocht hätten.

„Du wohnst natürlich bei mir", nahm Franz endlich das Wort, „meine Wohnung ist groß genug, daß ich Dich beherbergen kann, und sodann sind wir dort ungestört."

„Gewiß, gerne", erwiderte Paul, „doch sage mir, wo ist —"

„Ruhig, ruhig, Freundchen, komme nur erst mit, Du sollst Alles erfahren."

Doch schon unterwegs mußte Franz erzählen. Er hatte im Winter Helene kennen gelernt, die sich seit Januar bei Verwandten in Bonn aufhielt. Gleich bei der ersten Begegnung war ihm ihre Schönheit und der Name aufgefallen, und es bedurfte nicht vieler Combinationsgabe und nicht vielen Fragens, um die Gewißheit zu erlangen, daß er die rechte Helene vor sich habe. Wohl hatte das schöne Mädchen auch auf ihn Eindruck gemacht, zumal, nachdem er sie näher kennen und schätzen gelernt; aber sogleich trat auch das eigene Begehren zurück vor dem Wunsche, dem Freunde zu helfen, wenn es möglich sei. Zudem hatte er erfahren, daß Helene bisher alle Bewerbungen, die zahlreich an sie herangetreten waren, zurückgewiesen habe.

„Das wußte ich mir doch nur so zu erklären", fuhr Franz fort, „daß die Erinnerung an Dich durch nichts in ihr verdrängt werden konnte. Ich suchte so allmählich ihr Vertrauen zu gewinnen, und als ich nun vor einigen Tagen zufällig mit ihr im Garten ihrer Verwandten mich allein befand, fragte ich: Sie haben gewiß einmal einen großen Schmerz erlitten, Fräulein Mortner, denn über ihr ganzes Wesen ist es stets wie stille Trauer ausgegossen. — Das habe ich auch, Herr Professor, erwiderte sie. — Ich knüpfte daran an und erzählte, ich hatte schon einmal an einem Menschen gesehen, wie ein einziger großer Schmerz das ganze Sein und Leben umgestaltet, und erzählte dann, ohne Dich zu nennen, Deine Geschichte, schilderte, wie Du gekämpft und gelitten, wie elend Dein Leben jetzt noch sei, ohne Freude an der Gegenwart, ohne Hoffnung auf die Zukunft. Ich hatte mich warm geredet, lieber Paul, und aus dem Herzen gesprochen und meine Worte waren auch zum Herzen gedrungen. Helene hatte wohl bald gemerkt, wen ich meinte, denn sie folgte meinen Worten mit steigender Erregung, während Röthe und Bläße auf ihrem Gesichte wechselten, und als ich geendet, fragte sie hastig: Wen meinen Sie, Herr Professor, von wem sprechen Sie? — Mir war selbst ganz seltsam zu Muthe, als ich nun antwortete: Von dem ich spreche, der ist mein liebster Freund von Jugend auf und heißt Paul Borsmann. Können Sie ihm vergeben, Fräulein Helene? — Ich bekam keine Antwort, denn sie beugte ihr Haupt und preßte das Tuch vor die Augen und schwieg lange. Da sie noch immer schwieg, fragte ich wieder: Wollen Sie ihm verzeihen? — Nach einiger Zeit fragte sie, ohne aufzublicken: Hat er Sie beauftragt, mir das zu sagen? — Nein, Fräulein Helene, antwortete ich, mein Wort als Mann darauf, er weiß nicht, daß ich Sie kenne und mit Ihnen dieses spreche, ich frage aber nochmals, verzeihen Sie ihm? — Da sagte sie: Ich habe ihm lange verziehen. — Einem Todten oder einem Lebenden? fragte ich. Erst sah sie mich an, als ob sie mich nicht verstanden, dann aber sagte sie leise: Ich denke, er lebt. — Darf ich ihn wissen lassen, fragte ich weiter, daß Sie ihm verziehen und daß er leben und hoffen darf? — Quälen Sie mich nicht, gab sie zur Antwort, leben Sie wohl und — doch mehr sprach sie nicht, sondern ging in das Haus. Weiter habe ich nichts von ihr gehört, allein ich habe die Ueberzeugung, daß sie Dich heute noch liebt; darum schrieb ich an Dich, denn wenn je, so ist jetzt der Augenblick gekommen, in dem Du Dein Glück ergreifen kannst."

Sie waren an ihr Ziel gelangt und traten in das Haus, welches Franz bewohnte. In Paul wogte Alles vor Erregung; mehrmals ging er im Zimmer auf und ab, endlich blieb er vor Franz stehen:

„Wie soll ich Dir nur danken für das, was Du für mich gethan?"

„Garnicht sollst Du mir danken; werde glücklich, und ich fühle mich reichlich belohnt."

„Ich bin ja schon glücklich, bin so selig, daß ich aufjauchzen möchte, und doch ist mir wieder so bang, ich weiß nicht, woher."

„Sei nur guten Muthes, es wird sich Alles zum Besten kehren."

„Aber wo und wie soll ich Helene sprechen?"

„Auch dafür habe ich gesorgt. Nachdem ich an Dich geschrieben, ging ich sofort zu Helenens Verwandten, erzählte ihnen offen Eure Schicksale und bat sie, zu gestatten, daß Du, wenn Du hergekommen, Helene bei ihnen aufsuchen dürftest. Nach einigen Bedenken, die ich bald niederschlug, gaben sie denn auch ihre Einwilligung, und ich brauche morgen nur einige Zeilen hinzusenden, Du seiest gekommen und möchtest Helene sprechen, so findest Du sie dort. Doch nun genug für heute, geh' jetzt zu Bett, denn Du bist müde."

aber die Kaufkraft der Bevölkerung sich mindert, in einem Lande von der Bedeutung des deutschen Reichs eine Zollpolitik zur Herrschaft gelangte, die fast jede Waare mit einem Zoll belegt, so müsse das einerseits den Handelsstand im Inlande zu großer Zurückhaltung anregen, andererseits in allen Ländern, die hier eine Absatzquelle haben, die Geneigtheit hervorrufen, die einmal vorhandene Waare zu niedrigeren Preisen loszuschlagen. Es erklärt sich also, sagt Herr Wilbrandt weiter, daß die deutsche Zollpolitik schon für sich allein ein Sinken der Preise befördern mußte. In wie viel höherem Maße aber mußte dieser Uebelstand sich fühlbar machen, als andere Länder diesem Beispiel folgten und so überall der ohnehin voraneilenden Production ein neuer Antrieb zu größerer Kraftentwickelung gegeben wurde und so in immer weiterem Maße die Rentabilität der Arbeit und in weiterer Folge die Kaufkraft der Bevölkerung sich minderte.

Wenn aber alle Erwerbszweige in der Rentabilität ihrer Thätigkeit beschränkt werden, so müsse die Landwirthschaft nothwendig am schwersten getroffen werden, weil einerseits die Einschränkungen im Haushalte immer zu einer bedeutenden Verminderung des Consums der verschiedenen in der Landwirthschaft gewonnenen Nahrungsmittel führen müssen, andererseits auf den Handel mit Getreide die durch die Zollschranken bewirkten Verkehrsstörungen und Abschwächungen der Nachfrage im höchsten Maße lähmend einwirken. Der Niedergang der Getreidepreise ist auch ein ganz enormer, aber er ist nicht wie bei den meisten industriellen Erzeugnissen durch den Umstand hervorgerufen, daß gleichzeitig das Angebot sich mehrte und die Nachfrage zurückging, sondern die Ursache liegt hier ganz allein auf der Seite der Nachfrage.

Herr Wilbrandt beweist dann, daß, während in den Jahren 1878 und 79 das Angebot dem Bedarf vorangeeilt war, die Getreidemengen, welche in den letzten Jahren auf dem Weltmarkt zusammenströmten, im Verhältniß zur Bevölkerungszahl erheblich geringer gewesen sind und von einem Getreideüberfluß keine Rede mehr sein konnte, wenn nicht der Consum zurückgegangen und durch unsere Schutzzollpolitik eine verhängnißvolle Verflauung der Handelsthätigkeit hervorgerufen wäre.

Ein reiches statistisches Material wird hierbei als durchschlagendes Argument angeführt. Herr Wilbrandt weist dabei auf die Thatsache hin, daß das Sinken der Getreidepreise im siebziger Jahrzehnt seine Erklärung findet in den colossalen Urbarmachungen in den Vereinigten Staaten, wo die mit Weizen angebaute Fläche von 7 762 445 Hectar im Jahre 1870 auf 13 288 547 Hectar bis zum Jahre 1879, also um 5 526 102 Hectar gestiegen war. Von 1880 bis incl. 1886, also in 7 Jahren, hat sich dagegen die Anbaufläche aber nur um 1 685 148 Hectar vermehrt. Es ergiebt dies für die letzten 7 Jahre nach dem vom Ackerbaudepartement in Washington angegebenen Durchschnittsertrag eine Vermehrung des Ertrages um 28 495 825 Ctr. Weizen, wovon nach Abzug der vermehrten Aussaat 22 766 349 Ctr. Weizen zur Brodnahrung verbleiben. Hiervon sind für den Zuwachs der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten selbst bei einem Consum von 300 Pfund jährlich pro Kopf 18½ Mill. Ctr. erforderlich, so daß die Menge des zum Export verbleibenden Weizens höchstens 4 Millionen Centner beträgt.

In Wirklichkeit ist aber der Export nach den angezogenen amtlichen Feststellungen auch in den achtziger Jahren noch sehr bedeutend hinter dem von 1879 zurückgeblieben. Nun hat sich die Bevölkerung seit 1879 in allen Ländern vermehrt und es kann daher dem Bedarf in gleichem Maße, wie es 1879 geschehen ist, nur genügt werden, wenn auch in anderen Ländern in entsprechendem Verhältniß neue Flächen Landes mit Brodkorn bestellt worden sind.

Nach den von Herrn Wilbrandt aufgestellten Berechnungen hat sich in den europäischen Importländern die Bevölkerung der letzten 7 Jahre um rund 9 Millionen vermehrt, für welche ein Mehrbedarf von 27 Mill. Ctr., also der Ertrag von 1—1½ Mill. Hectar, erforderlich wäre. Es wird dann aber ausführlich nachgewiesen, daß in den Importländern eine Anbauvermehrung nicht stattgefunden habe, und daß in den Exportländern sich die zur Ausfuhr übrige Brodnahrung nur höchstens vermehrt habe: in Nord-Amerika um 4 Mill., in Australien und Canada um je 2 Mill. und in Ostindien um 12 Mill., also zusammen um 20 Mill. Ctr., während der Mehrbedarf für den Zuwachs der Bevölkerung mit 27 Mill. Ctr. berechnet werden müsse.

Jenes Voraneilen der Production vor dem Consum ist also seit 1879 zum Stillstand gelangt und Herr Wilbrandt glaubt daraus wohl mit Recht den Schluß ziehen zu können, daß nicht ein vermehrtes Angebot das seit 1882 eingetretene Sinken der Getreidepreise herbeigeführt haben kann, sondern daß die Ursachen hierfür lediglich auf Seite der Nachfrage zu suchen seien, daß die Lage der Landwirthschaft also nicht durchaus hoffnungslos sei und wir, hätten wir uns in den letzten Jahren unter normalen wirthschaftlichen Verhältnissen befunden, für Roggen und Weizen mindestens die Preise des Jahres 1879 gezahlt hätten.

Nachdem dann noch weiter im Verlaufe der Schrift gesagt worden, daß gerade die Getreidezölle am nachtheiligsten auf alle Erwerbs- und Berufszweige gewirkt und damit die Kaufkraft immer mehr geschwächt hätten, und wie jede Einschränkung umsomehr die Nachfrage nach den landwirthschaftlichen Producten vermindere, wird nachgewiesen, daß die von gewissen Kreisen geplante weitere Erhöhung der Getreidezölle und die Einführung eines Wollzolles und der Doppelwährung nur dahin führen kann, die Nachfrage nach den landwirthschaftlichen Producten noch mehr zu schwächen und die Preise für dieselben zu weiterem Sinken zu bringen.

Mit der Beseitigung der Schutzzölle, sagt Herr Wilbrandt zum Schluß, wird nicht sogleich die ganze wirthschaftliche Krisis beseitigt sein; aber man wird damit eine Ursache hinwegräumen, die gerade in den letzten Jahren die Noth so fühlbar gemacht hat. Allmählich aber werde der Verkehr sich wieder heben und eine Preissteigerung die gesunkene Kaufkraft wieder stärken.

Wir können nur wünschen, daß die Schrift des Herrn Wilbrandt, welche so reiches und vielfach neues Material über die Schutzzollfrage bringt, recht gute Verbreitung und besonders unter den Landwirthen finde, sie kann wohl dazu beitragen, die Landwirthe wieder zu ihrer früheren Ansicht zurückzuführen, daß die Landwirthschaft nur gedeihen könne unter der alten Delbrück'schen Wirthschaftspolitik.

Deutschland.

* **Berlin**, 28. Dezember. Ueber die neuliche Berathung der General-Superintendenten meldet die „Dtsch. Ev. K.-Ztg." noch folgendes: Die General-Superintendenten der preußischen Landeskirche waren auf Veranlassung D. Brückners zu einer Berathung über die gegenwärtige kirchliche Lage zusammengetreten. Wie man hört, ist der auf der letzten Generalsynode beschlossene Hirtenbrief über die Sonntagsfrage Gegenstand der Besprechung gewesen. Auch soll die gegenwärtige kirchliche Bewegung insofern gestreift sein, als für die General-Superintendenten innerhalb der Consistorien eine von bureaukratischer Last freiere Stellung beansprucht wurde. Es verlautet, daß der mehrerwähnte Hirtenbrief demnächst noch erlassen werden soll, und zwar von den einzelnen General-Superintendenten, aber in identischer Form.

* **[Deutsche Consuln.]** Der deutsche Generalconsul Dr. Gerlich ist von seiner Informationsreise zurückgekehrt und hat die Geschäfte des kaiserlichen Generalconsulats in Kalkutta wieder übernommen. Ebenso hat der Generalconsul Travers die Geschäfte des Generalconsulats in Sidney und der mit einstweiliger Verwaltung des deutschen Consulats in Apia beauftragte Consul Becker in Apia die Consulatsgeschäfte übernommen.

* **[Die bulgarische Abordnung]** ist am 27. Dezbr. in London angekommen und im Alexandra-Hotel abgestiegen. Am demselben Tage sollte ihr Empfang im auswärtigen Amte erfolgen. Alle drei Herren sprachen ihre herzliche Befriedigung über den persönlich freundlichen Empfang aus, der ihnen in Berlin durch den Grafen Bismarck zu Theil geworden.

* **[In Bezug auf die Dauer der Festsetzung]** über die Heeresstärke macht die „Kieler Ztg." darauf aufmerksam, daß, als mit dem 31. Dezember 1871 der Ablauf der ersten Pauschquantumsbewilligung bevorstand, in der Denkschrift zum Haushaltsetat für das Jahr 1872 die Regierungen dem Reichstage vorschlugen, die geltenden Bestimmungen auf das Jahr 1872 auszudehnen. Später wurde am 25. November 1871 unter Berufung auf die mit Commissarien des Reichstags gepflogenen Verhandlungen über den Etat ein besonderer Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Friedenspräsenzstärke des Heeres für die Jahre 1872, 1873 und 1874, also für drei Jahre, auf 401 659 Mann und dementsprechend das Pauschquantum auf jährlich 94 Mill. Thlr. festsetzte. So ergiebt sich aus den Präcedenzfällen der Jahre 1867 und 1871, daß die Frage, ob die Friedenspräsenzstärke auf 4, 3 oder 7 Jahre festgesetzt werden soll, von der Regierung lediglich als eine Frage der Opportunität angesehen wurde.

* **[Deutschland und Zanzibar.]** Wenn der Sultan von Zanzibar auch äußerlich der Londoner Vereinbarung der Mächte (Deutschland, England und Frankreich) beigetreten ist, so zeigt sein thatsächliches Benehmen, oder wenigstens dasjenige seiner Beamten doch deutlich, daß Said Bargasch bemüht ist, der Ausbreitung des deutschen Einflusses so viel Hindernisse zu bereiten, als ihm irgend möglich ist. Es tritt das namentlich im Suaheli-Sultanat deutlich zu Tage. Die Anwesenheit der deutschen Flotte vor Zanzibar ist daher eine dringende Nothwendigkeit. Es werden augenblicklich Unterhandlungen geführt, welche überhaupt gar nicht nothwendig wären, wenn der Sultan den guten Willen gehabt hätte, sich streng an die Londoner Abmachungen und deren Consequenzen zu halten. Wenn die „N. A. Z." versichern, es stehe ein günstiger Erfolg zu erwarten, so beweist das nur aufs Neue, daß die deutsche Politik bestrebt ist, ihrerseits Alles zu thun, um ein gewaltsames Eingreifen zu vermeiden. Es ist aber, wie das genannte Blatt aus bester Quelle erfährt, durchaus nicht gesagt, daß diese Bestrebungen von einem vollen Erfolge gekrönt sein werden. Es hängt das nicht von den schönen Worten, sondern von dem thatsächlichen Verhalten des Sultans Said Bargasch ab, der für verschiedene ganz unrechtmäßige, den Verträgen widersprechende Handlungen seiner Beamten namentlich im Suahelilande Genugthuung zu geben hat. Erst die nächsten Wochen werden lehren, ob er dies zu thun entschlossen ist, oder ob es nöthig sein wird, eine kräftigere als die diplomatische Sprache mit ihm zu führen.

* **[Das Velociped in der Armee.]** Gestern haben wir gemeldet, daß auch für die deutsche Armee die Einführung des Velocipeds beschlossene Sache sei. In anderen Armeen, so namentlich in der französischen, haben Velocipedisten in den letzten Jahren und Manövern eine ausgedehnte Anwendung gefunden. Der Hauptdienst der Velocipedisten in der französischen Armee besteht darin, daß sie der Brigade und den Regimentern die Befehle über Cantonnirung, Verpflegungswesen, Munitionsersatz u. s. w. überbringen. Während der ganzen Dauer des letzten Manövers legte der der 21. Brigade zugetheilte Velocipedist durchschnittlich täglich 40—50 Kilometer zurück. Der dem General Boisdements zugetheilte Velocipedist überbrachte unter Anderem eine Depesche in so kurzer Zeit von Toul nach Sainte-Ménéhould und kehrte so schnell zurück, daß die Nützlichkeit des Velocipeds für solche Gelegenheit sich deutlich erwies. Bei Vergleichen ergab sich, daß als die Pferde der Offiziere der Stäbe völlig erschöpft waren und dringend der Ruhe bedurften, der Velocipedist noch bereit war, Dienste zu leisten! Was die Maschine selbst betrifft, so scheint man sich vom Dreirad mehr zu versprechen, als vom Zweirad. Letzteres ist nicht so widerstandsfähig, bricht daher leichter und ermüdet den auf einem ganz kleinen Sattel sitzenden Führer viel mehr als das bequeme Dreirad. Wenn man bei diesem auch nicht die Schnelligkeit des Zweirads erreicht, so gleicht sich dies dadurch aus, daß der Dreiradfahrer viel länger verwandt werden kann. Außerdem ist er im Stande, mehr mit sich zu tragen, und unterliegt nicht so vielen die Fahrt störenden Zufällen wie der Zweiradfahrer. Im Ganzen ergab sich aber, daß die Velocipedes sehr gute Dienste, auch im Mobilmachungsfalle, vor Allem zur Verbindung der Heere mit den Magazinen, Verpflegungs- und Munitions-Colonnen und der Bagage, künftighin leisten werden.

* **[Die Subventionsdampfer-Linie Triest-Alexandrien.]** Aus Kairo schreibt man der „Kreuzztg." vom 20. Dezember: Der norddeutsche Lloyd hat sich leider in Aegypten noch keine großen Sympathien erworben; ein Jeder freute sich auf die neue, gute Dampferverbindung und wurde dann sehr enttäuscht, als die angekündigten Fahrten nicht eröffnet wurden. Anfangs hinderte die Quarantäne; wenn sich auch die übrigen Compagnien nicht durch dieselbe von ihren Fahrten abhalten ließen, so war dies doch ein etwas plausibler Grund. Wo nun aber die Quarantäne gegen Triest und Italien bereits seit einem Monat aufgehoben ist, fragt sich das Publikum, weshalb der Lloyd seinen Verpflichtungen nicht nachkommt; es werden stets neue Plakate ausgetheilt und die Fahrten angekündigt, aber der Lloyd denkt dabei gar nicht daran, die Linie Alexandrien—Brindisi—Triest aufzunehmen. Dieselbe würde freilich sehr wenig lucrativ sein, aber man muß eben das Schlechte mit dem Guten in den Kauf nehmen und ohne Autorisation des Reichstages darf die Gesellschaft doch gewiß nicht die unangenehme Verpflichtung so ruhig abschütteln. Das Vernünftigste würde immer noch sein, um allen Interessen gerecht zu werden, daß der Contract des Lloyd dahin abgeändert wird, daß die großen, nach dem Osten gehenden Dampfer Genua und Neapel anlaufen, am ersteren Platze die über den Gotthard kommenden Waaren und am letzteren die Post- und Passagiere aufnehmen und ebenso auf der Rückfahrt abliefern. Die Triester Linie wird nie etwas nützen, während nach Genua die süddeutschen Waaren vortheilhaft über den Gotthard spedirt werden können und die Passagiere sehr gern Neapel als Abfahrts- oder Ankunftshafen wählen. Der Zeitverlust wäre kein großer, während dadurch eine ganze unnütze Linie gespart und trotzdem alle nöthigen Verbindungen hergestellt würden.

* **[Küstenschutz.]** Nach der „Magd. Ztg." ist man neuerdings im landwirthschaftlichen Ministerium der Frage nach der Gewährung von Schutz für die preußischen Küsten gegen Sturmfluthen näher getreten. Der Entwurf zu einem Gesetze über das Dünenwesen befand sich bereits in den Jahren 1877—78 in den ersten Stadien der Vorarbeit.

Spandau, 28. Dezbr. Für das nächste Jahr sollen auf der Militär-Schießschule zu Spandau, analog den seither stattgehabten Informationscursen für die Regimentscommandeure und Stabsoffiziere, auch solche für Hauptleute neuerdings eingerichtet werden.

Aus Schlesien, 27. Dez., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Auf dem Mutzelmarkt oder Gesindemarkt, der nach altem Herkommen am dritten Weihnachtstage abgehalten wird, versammeln sich stellungsuchende Knechte und Mägde, um ihre Dienste anzubieten, und die Dienstherrschaften erscheinen dort, um Dienstboten zu miethen. Derartige Märkte werden in Breslau, Dresden rc. ohne Bedenken abgehalten. Der Trebnitzer Landrath ist der Ansicht, daß ein derartiges Markttreiben mit dem Princip der Sittlichkeit und Humanität sich nicht verträgt, und leitet daraus, sowie aus dem Umstande, daß bei den Zusammenkünften an den Vermiethungstagen Trunksucht, Rohheit und Unsittlichkeit ihre Nahrung finden, die Berechtigung her, auf eine völlige Beseitigung der Mutzelmärkte hinzuarbeiten. Zu diesem Zweck hat er eine Verfügung erlassen, in welcher er die Dienstherrschaften auffordert, den Leuten, welche ihren Dienst verlassen wollen, den Besuch der Mutzelmärkte nicht zu gestatten und sich selbst der Betheiligung an den Märkten gänzlich zu enthalten.

Hamburg, 27. Dezember. Den Gipfel der Unverschämtheit erreichte jedenfalls ein Dieb, welcher einem Händler in der Langenstraße eine Balje mit Butter entwendete. Gestern empfing der Bestohlene einen Brief, worin der Dieb die Butter als mit 50 Proc. Margarinbutter verfälscht erklärt und hinzufügt, wenn dies wieder geschehe, werde er Anzeige wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz bei der Polizei erstatten.

Köln, 28. Dez. Nach den neuesten Nachrichten über die Witterung, den Wasserstand des Oberrheins und der Nebenflüsse ist wiederholtes **Wachsen des Stromes** zu erwarten. Da der Rhein voraussichtlich auch hier aus den Ufern treten wird, so fordert das Hafencommissariat den Kaufmannsstand auf, die auf den Werften lagernden Güter möglichst schnell zu entfernen, und ersucht, die Güterabnahme von den Schiffen derart einrichten zu wollen, daß die Stücke sofort nach der Ausladung aus den Schiffen abgefahren werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Dez. Der **niederösterreichische Landtag** votirte dem **deutschen Schulverein** eine Subvention von 2000 Gulden. Der Antrag der Antisemiten, dem antisemitischen Schulvereine für Deutsche 1000 Gulden zu bewilligen, wurde mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Debatte gaben Ed. Süß und Weitlof ihren Sympathien für die deutschböhmischen Abgeordneten Ausdruck und mahnten zur Einigkeit der Deutschen. (Frkf. Z.)

Belgien.

Brüssel, 28. Dezbr. Der Schwurgerichtshof hat den Verfasser des „Grand Catéchisme du peuple", Defuisseaux, welcher flüchtig geworden ist, zu 4 Jahren Gefängniß und 1000 Francs Geldbuße verurtheilt. Der Drucker des „Catéchisme", Maheu, und Dewit, welcher den „Catéchisme" ins Flämische übersetzte, wurden zu je 2 Monaten Gefängniß und 500 Frcs. Geldbuße verurtheilt. (W. T.)

Serbien.

* Die „N. Fr. Pr." meldet aus **Belgrad**: Das Ministerium beschloß gegen den Antrag des Kriegsministers Horvatovic, die serbischen Militärarzt-Zöglinge behufs Ausbildung anstatt nach Petersburg nach Wien zu schicken, obwohl die russische Regierung zu der von Horvatovic erbetenen Aufnahme bereits die Bewilligung durch den russischen Kriegsminister ertheilt hat.

Bulgarien.

* **[Die Finanzlage Bulgariens]** hat sich in der letzten Zeit günstiger gestaltet, da es der Regierung gelungen ist, die directen Steuern für das zweite Halbjahr 1886, so wie 1 200 000 Francs, welche aus dem ersten Halbjahr rückständig geblieben waren, ohne Anwendung außerordentlicher Mittel einzutreiben.

Asien.

Calcutta, 26. Dezember. Die „Lahore and Military Gazette" erfährt, daß die gegen den Emir von **Afghanistan** gerichtete **Ghilzai-Bewegung** noch immer so stark ist und nur der Winter den Ausbruch verhindert.

Amerika.

Newyork, 18. Dezbr. Ein Project ist gegenwärtig im Gange, einen **Eisenbahntunnel durch die Felsengebirge** zu bauen, und zwar mitten durch den Grays Peak, der sich nicht weniger als 14 441 Fuß hoch über der Meeresfläche erhebt. Derselbe soll sich 4441 Fuß unter dem Gipfel des Peak befinden und eine Länge von 25 000 Fuß haben. Der Tunnel soll die Thäler auf der östlichen, sog. atlantischen Seite mit denjenigen an der Pacificküste in Verbindung bringen und gleichzeitig die Entfernung zwischen Denver in Colorado und Salt Lake City in Utah verringern, so daß die Eisenbahnfahrt vom Missouri-Fluß oder von St. Louis aus bis nach San Francisco um ungefähr 300 (engl.) Meilen verkürzt werden würde. Ein Theil der zu dem Unternehmen nothwendigen Vorarbeiten ist bereits vollendet. Das Land vom Missouri an bis zum Fuße der Felsengebirge erhebt sich nach und nach zu einer wellenförmigen Prairie, die zuletzt eine Höhe von 5200 Fuß über dem Meeresspiegel erreicht. Ueber diese Prairie hinaus erheben sich noch die Bergmassen der Rocky Mountains stellenweise bis zu einer Höhe von mehr als 11 000 Fuß. Von den zwanzig berühmtesten Engpässen, die durch das Gebirge führen, befinden sich nur sieben in einer Höhe von weniger als 10 000 Fuß über dem Meeresspiegel. Von den 73 bedeutenden Ortschaften in Colorado liegen nur zwölf in einer Tiefe von 5000 Fuß über dem Meeresspiegel, während zehn über 10 000 Fuß erreichen und eine gar 14 000 Fuß über der Meeresfläche liegt. Gebirgspässe in einer solchen Höhe bieten natürlich dem gewöhnlichen Geschäftsverkehr große Schwierigkeiten dar, und die von Meer zu Meer führenden Eisenbahnen haben daher oft große, hunderte von Meilen weite Umwege machen müssen, wodurch reiche Ebenen, die an der Westseite des großen Gebirgszuges liegen, thatsächlich von Denver und den Märkten des Ostens ausgeschlossen worden sind.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Dezbr. Zur Feier des 80 jährigen Militär-Jubiläums des Kaisers am 1. Januar werden keine besonderen Festlichkeiten veranstaltet. Zur Gratulation erscheinen als Vertreter der Armee sämmtliche commandirende Generale, auch Prinz Georg von Sachsen als Commandeur des 12. sächsischen Corps.

Berlin, 29. Dez. Das gestrige Botschafterdiner beim Kaiser, das alljährlich kurz vor Jahresschluß wiederzukehren pflegt, hat durch einen kleinen, aber nicht bedeutungslosen Zug ein werthvolles Licht auch auf die politische Gesammtlage fallen lassen. Schon heute ist in Paris — wie ein Privattelegramm der „Voss. Ztg." dorther meldet — öffentlich bekannt, daß der französische Botschafter Herbette sich besonderer Aufmerksamkeiten bei diesem Anlaß zu erfreuen gehabt hat; er habe seinen Platz neben dem Grafen Moltke erhalten, und der Kronprinz habe scherzhaft über ihn geäußert, er sei zwar „le dernier arrivé", man dürfe ihn aber deshalb nicht behandeln wie „le premier venu". Die „Vossische Ztg." sagt dazu: Es würde nirgend aufgefallen sein, wenn der Botschafter Frankreichs als jüngstes Mitglied des hiesigen diplomatischen Corps unter den anderen Vertretern der Großmächte bei diesem herkömmlichen kaiserlichen Festmahl äußerlich nicht besonders hervorgetreten wäre, Niemand hätte darin etwas Befremdliches erblicken können. Um so mehr wirkt die Thatsache, daß Herbette offenbar selber den Eindruck empfangen hat, der Gegenstand unerwarteter Aufmerksamkeiten geworden zu sein, deren Bedeutung nicht allein ein Wunsch, sondern auch ein Beweis ist, daß gute und freundliche Beziehungen trotz aller Schwarzmalereien in der Presse thatsächlich auch bestehen.

— Die Ausschüsse des Bundesraths beginnen am 4. Januar ihre Thätigkeit mit der Unfallversicherung für Seeleute. Der Entwurf wird wohl schon im Bundesrath eine Umgestaltung nach den Wünschen der Nächstbetheiligten in einem Umfange erfahren, welcher für die Annahme des Gesetzes im Reichstage gute Aussichten eröffnet. Die Regierung möchte alle auf die Unfallversicherung bezüglichen Gesetze möglichst in dieser Session zum Abschluß zu bringen.

— Die Angabe, daß im Bundesrath vor den Feiertagen Erörterungen über die Beschlüsse der Militärcommission stattgefunden hätten, erweist sich, wie unser △-Correspondent meldet, als leere Erfindung. Seit die Militärvorlage vor den Reichstag gelangte, ist von derselben im Bundesrath überhaupt nicht die Rede gewesen.

— Regierungsrath Kunze-Merseburg ist zum Geh. Finanzrath und vortragenden Rath im Finanzministerium ernannt.

— Die „Potsdamer Nachrichten" theilen trotz aller Dementis die, wie sie sagen, „unumstößliche Thatsache" mit, daß Herr v. Villaume in Petersburg schwer verwundet darnieder liege. Der „Pester Lloyd" berichtet von Mittheilungen, nach denen Villaume vor seiner Verwundung in nicht näher zu bezeichnender Weise beleidigt worden sei. Eine von „verläßlicher" Petersburger Seite einem Berliner Bankhause zugegangene Privatmeldung bezeichnet nach der „Voss. Ztg." die fast unglaubliche Form dieser Beleidigung

---

Paul folgte dem Rathe und legte sich schlafen, doch die fieberhafte Aufregung, in der er sich befand, scheuchte noch lange den Schlaf von seinen brennenden Augen.

Trotzdem war er schon früh wach und konnte kaum die Zeit erwarten, bis auch der Freund sich erhob. Die nächsten Stunden vergingen in lebhaftem Gespräche, das immer wieder auf den einen Gegenstand zurückkam; endlich sagte Franz: „Nun werde ich Dich ankündigen." Er richtete darauf einige Zeilen an Helenens Tante, Paul sei angekommen und bitte um die Erlaubniß, Helene um 12 Uhr sprechen zu dürfen.

„So, nun warte noch eine Stunde", fügte er hinzu, als der Brief fort war, „und Dein Schicksal wird sich entscheiden!"

Kurz vor 12 Uhr machten beide sich auf den Weg. Plötzlich hielt Paul den Freund am Arme fest; „aber weiß denn Helene, daß ich komme?"

„Nein, Helene weiß von nichts; es ist besser so, komme nur, Du triffst sie allein."

Als sie das Haus betraten, kam ihnen, wie Franz verabredet hatte, Niemand entgegen. Im Vorzimmer hieß er Paul warten und klopfte. Auf das „Herein", dessen Ton dem harrenden Paul durch alle Fibern zitterte, trat er in das Zimmer und traf Helene dort an.

„Guten Morgen, Fräulein Mortner, schon so fleißig? Wie befinden Sie sich?"

„Nun, ganz gut", antwortete Helene etwas befangen.

„Freut mich, zu hören", erwiderte Franz, „ich aber habe einen Kranken hier, den Sie allein heilen können, hier ist er."

Mit diesen Worten wandte er sich in das Vorzimmer, zog Paul hervor und schob ihn in das Zimmer: „Hier ist der Kranke, helfen Sie ihm, daß er gesunde." Dann schloß er die Thür und ging von dannen.

Helene stand da, hoch aufgerichtet, erschreckt und zitternd wie Espenlaub, Paul an der Thür, ihr gegenüber. Er warf einen unsicheren Blick über die Gestalt. War das Helene? Ja, das war sie, nur schöner, herrlicher, als er sie sich vorgestellt, und jetzt in ihrer Verwirrung doppelt schön. Das Wort stockte ihm in der Kehle, zögernd that er einen Schritt vor; doch jetzt, wie sie die Hand hob, — war's zum Gruße, war's zur Abwehr, er wußte es nicht, — da hielt es ihn nicht länger, er stürzte vor ihr nieder, küßte den Saum ihres Kleides und stammelte: „Verzeihung Helene, süße Helene, Verzeihung."

Und als er dann bittend die feuchten Augen und flehend die Hände erhob, da beugte sich ein thränenüberströmtes liebes Antlitz zu ihm herab, zwei zitternde Arme zogen ihn zu sich auf, ihr bleiches Haupt fiel matt auf seine Schulter und leise flüsterte sie: „Paul, mein Paul."

Selige Stille umgab die beiden Menschen, die sich endlich gefunden, ein Sonnenstrahl war der einzige Gast, ein Bote von dem, der die Liebe den armen Menschen gesandt hat als Abglanz seiner unendlichen Liebe.

* * *

Es war natürlich, daß die endlich Vereinten die Hochzeit nicht lange hinausschoben; sie brachte dem liebenden Paare Augenblicke des höchsten Glückes, aber auch ein wehmüthiges Erinnern an vergangene Zeiten. Von Stralsund war ein kleines Packet gekommen, und als Paul es verwundert öffnete, fand sich darin ein kleines Buch, kunstvoll verziert und schön gebunden, aber mit leeren Blättern. Nur das erste Blatt war beschrieben:

„Gedenkbuch für glückliche Stunden, dem Freunde und seiner lieben Gattin von Anna Wander."

So bitter trübe die Erinnerung war, so fühlte Paul sich doch beglückt bei dem Gedanken, Anna habe ihm verziehen und ihren Frieden gefunden, und freudig blickte er dem Morgenroth der Zukunft entgegen.

ganz offen und deutlich. (Wir geben diese neuen Gerüchte wieder, ohne deshalb selbstverständlich die den bisherigen Dementis beizulegende Bedeutung für erschüttert anzusehen.)

— Von der Vorlegung des Schuldotationsgesetzes ist, nach einer weiteren Meldung unseres △-Correspondenten, in nächster Session aus mancherlei Ursachen, besonders wegen der Finanzlage, nicht die Rede. Wahrscheinlich wird aber das Gesetz über die Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden bei Erhöhung der Schullasten, womit sich schon der Staatsrath beschäftigte, dem Landtag zugehen.

— Beim Reichskanzler ist vor kurzen vom Verein der chemischen Industriellen Deutschlands eine Eingabe eingereicht worden wegen Schaffung einer selbständigen gewerblich-technischen Reichsbehörde. Diese Behörde soll die Aufgabe erhalten, der Verwaltung und Gesetzgebung des Reichs als begutachtendes Sachverständigen-Collegium zu dienen, und aus einer größeren Zahl ständiger Beamten bestehen, zu denen von Fall zu Fall sachverständige Industrielle hinzuzuziehen wären. Zur Begründung wird in der Eingabe hingewiesen, daß der für Handel und Industrie in Deutschland wichtigste Theil der Gesetzgebung: Bestimmungen über Gewerbebetrieb, Gesetze über Zölle und Verbrauchssteuern, Maßregeln der Medizinalpolizei, Aufsicht über Eisenbahnwesen und Schifffahrtsbetrieb u. s. w., der Zuständigkeit des Reiches unterliegt, während das Reich bis heute abgesehen vom Reichsgesundheitsamt einer eigenen Behörde entbehrt, die in gewerblich-technischen Fragen ein sachverständiges Gutachten abzugeben im Stande sei. Man hat sich über diesen Mangel bisher dadurch hinweggeholfen, daß die zu begutachtenden Fragen entweder der preußischen technischen Deputation für Gewerbe oder ähnlichen Anstalten anderer Bundesstaaten (so in Sachsen und Württemberg) vorgelegt wurden. Selbstverständlich entstanden dadurch weit auseinander gehende Gutachten. Wie nun verlautet, hat der Reichskanzler diese Eingabe abschriftlich den Bundesregierungen zugehen lassen, um zunächst deren Ansichten darüber zu hören.

Stettin, 29. Dezbr. Der dritte Reichspostdampfer, „Sachsen", ist heute Mittags 12 Uhr glücklich vom Stapel gelaufen. Die Taufe vollzog die Gemahlin des sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal.

Posen, 29. Dezbr. Dem ersten Bürgermeister Müller hierselbst ist der Titel Oberbürgermeister verliehen worden. Erzbischof Dinder begiebt sich heute in Begleitung des Prälaten Dorczewski nach Breslau zum Begräbniß des Fürstbischofs Herzog.

Paris, 29. Dezbr. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die Ernennungen der Commandanten aller Festungen. Für Paris ist General Thibaudin ernannt. Im Kriegsfalle übernimmt der Gouverneur von Paris, Saussier, ein Heerescommando. Thibaudin wird als Festungscommandant Leiter der gesammten Vertheidigung von Paris und aller Forts.

— Der hiesige Stadtrath verweigerte die Bewilligung des Erfordernisses für die Polizeipräfectur.

— Die Nachricht von Paul Berts Bekehrung auf dem Todtenbette stellt sich als Erfindung heraus.

London, 29. Dezember. Obwohl neueren Nachrichten zufolge Hartington erst am Donnerstag in London eintreffen kann, findet doch schon heute ein Cabinetsrath statt, da eine telegraphische Antwort Hartingtons erwartet wird. Viele glauben, falls Hartington das Anerbieten Salisburys ablehnt, werde versucht werden, Churchill zum Wiedereintritt in das Cabinet zu bewegen, was natürlich den Austritt Smith's, des Kriegsministers, und Hamilton's, des Marineministers, herbeiführen würde. Dieser Ausgang der Ministerkrise wird für um so wahrscheinlicher gehalten, als die Hochtories gegen die Verbindung mit den liberalen Unionisten sind.

Rom, 29. Dezbr. In Mailand herrscht eine steigende Entrüstung gegen die vom Stadtrath geplante und nahe bevorstehende Aufstellung eines Denkmals Napoleons III. Die Arbeiterführer drohen mit Gewalt gegen dieses Frankreich beschimpfende Monument. Heute findet ein großes Protestmeeting statt, welches Cavallotti arrangirt.

Bukarest, 29. Dez. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung gegen den Gastwirth Stoicu Alexandrescu, der angeklagt ist, am 16. September gegen Bratiano ein Attentat verübt zu haben.

Belgrad, 29. Dezbr. Die bulgarisch-serbische Bregowo-Commission erkannte Serbien das strittige Bregowogebiet zu. Sämmtliche Mitglieder unterzeichneten ein diesbezügliches Protocoll und theilten die Entscheidung sofort den beiderseitigen Regierungen mit.

Danzig, 30. Dezember.

* [**Reichsgerichts-Entscheidung.**] Die Bestimmung des § 319 Th. II. Tit. 1 des Allg. Landrechts: „Auch wegen einer solchen Schuld der Frau, in welche der Mann nur eingewilligt hat, wird seine Person und Vermögen dem Gläubiger verhaftet" — bezieht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 27. Oktober dieses Jahres nur auf solche Schulden, welche die Ehefrau in Rücksicht auf das eingebrachte Vermögen contrahirt hat, nicht aber auf Schulden, welche das vorbehaltene Vermögen der nicht in Gütergemeinschaft mit dem Gatten lebenden Ehefrau betreffen. Die Genehmigung von Schulden der Ehefrau in Ansehung des vorbehaltenen Vermögens seitens des Ehemannes hat nicht die persönliche Haftbarkeit des Ehemannes für die Schulden, sondern nur die Befugniß des Gläubigers, schon während der Ehe Befriedigung aus dem vorbehaltenen Vermögen der Ehefrau zu fordern, zur Folge.

* [**Schwierige Seereise von Torpedobooten.**] Wie uns Herr Commerzienrath Schichau in Elbing schreibt, entspricht die Schilderung über die stürmische Seereise der für die italienische Regierung erbauten Schichau'schen Torpedoboote, welche wir am Montag Abend aus Wilhelmshaven veröffentlichten, nicht in allen Punkten den thatsächlichen Verhältnissen. Es wird uns gleichzeitig die Abschrift eines Privatbriefes des Führers eines dieser Böte zur Verfügung gestellt, dem wir zur Ergänzung jener Mittheilung Folgendes entnehmen: „Abgefahren sind wir von Krik (Vesterwik) den 15. Dez. Das Wetter war nicht gerade günstig, doch bin ich abgefahren, weil ich fürchtete, hier einzufrieren und weil ich nach 26 Tagen Aufenthalt in Krik müde war, mich hier noch länger aufzuhalten. In See fand ich günstigen Wind von Südost und suchte mit 15 Knoten Fahrt zu laufen. Nach wenigen Stunden drehte aber der Wind sich nach Südwest, nahm sehr stark zu und erreichte in kurzer Zeit eine außergewöhnliche Stärke, vereint mit starkem Seegang. Ich gebe die Versicherung, es fing an ungemüthlich zu werden. Es brach ein wahrer Sturm los, so daß ich gezwungen wurde, mit verlangsamter Geschwindigkeit gegen die See anzudampfen, um steuern zu können. Der Seegang war so stark, daß die Positionslaternen nicht brennend erhalten werden konnten, weil die See zeitweise glatt übers ganze Deck spülte. In der Nacht kam mir außerdem Torpedoboot Nr. 59 außer Sicht. Gegen Abend des zweiten Tages ließ das Unwetter etwas nach und da der Wind von Westen ging und wiederum stark einsetzte, entschloß ich mich, da ich in der Nähe von Wilhelmshaven war, in den Hafen einzulaufen. Ich lief in der Nacht ein und lag des Morgens 9 Uhr zu meiner vollsten Befriedigung längseit des Docks. Mich quälte noch der Gedanke an Boot Nr. 59, doch erhielt ich gegen Abend eine Depesche, daß dasselbe ebenfalls gut in Bremerhaven angekommen sei. Es waren zwei unbequeme Tage, ohne Schlaf, ohne ordentliches Essen, Alle naß von oben bis unten, ohne sich umziehen zu können. Es war für mich und die Mannschaft daher sehr angenehm, daß wir uns ausruhen konnten. Die Maschine hat sich ganz ausgezeichnet bewährt, ebenfalls das Schiff, welches ganz vorzüglich in der See arbeitet; man muß jedoch bei solchem Wetter den Kopf gegen die See halten und den Gang der Maschine verringern und aufpassen, daß der Steuermann das Schiff nicht giren läßt. Ich war gezwungen während der ganzen Zeit am Steuer zu bleiben, damit das Schiff richtig geführt wurde. Havarie habe ich gar keine gehabt, nur wurden von der See einige Relingstützen verbogen. Ich habe einen langen Rapport über die Torpedoboote gemacht und bin überzeugt, daß der Herr Schichau seine Befriedigung darin finden wird, da ich dieselben nur loben konnte."

* [**Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 19. bis 25. Dezember.**] Lebend geboren in der Berichts-Woche 42 männliche, 32 weibliche, zusammen 74 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibl., zusammen 3 Kinder. Gestorben 41 männliche, 37 weibliche, zusammen 78 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 22 ehelich, 9 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 3, Diphtherie und Croup 10, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 48, Selbstmord 1.

* [**Haussuchung.**] Durch die Beamten der hiesigen Criminalpolizei wurden gestern bei mehreren hiesigen Mitgliedern der socialdemokratischen Partei Haussuchungen nach verbotenen socialdemokratischen Schriften abgehalten, wobei namentlich Exemplare von verbotenen Zeitungen gefunden sein sollen.

8 **Marienburg**, 29. Dezember. Auf dem heute hierselbst von der großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft abgehaltenen Pferdemarkt, welcher ziemlich gut mit brauchbarem Material beschickt war, wurden seitens der genannten Gesellschaft durch den Betriebs-Inspector Pundt 74 Pferde angekauft und wurde für dieselben ein Durchschnittspreis von etwa 450 ℳ gezahlt. Die meisten Pferde hatten auswärtige Pferdehändler hierhergebracht; die Besitzer der Umgegend betheiligten sich nur in geringem Maße an dem Pferdeverkauf. — In der Nacht von gestern zu heute ist das Wasser der Nogat über einen Meter gestiegen; in Folge dessen hat ein partieller Eisgang an mehreren Stellen des unteren Stromlaufes stattgefunden. Gegenwärtig markirt der Eisenbahnbrückenpegel 3,40 Meter, und da das Wasser noch langsam weiter steigt, läßt sich nur annehmen, daß im unteren Stromgebiet eine Stopfung bezw. Eisversetzung eingetreten ist.

-ch- **Mewe**, 29. Dezember. Der technische Director der hiesigen Zuckerfabrik, Herr Peters, welcher vor den Feiertagen verhaftet, aber bald darauf vorläufig wieder in Freiheit gesetzt wurde, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft gestern aufs Neue verhaftet worden. — Dem Holzhändler L. von hier, welcher sich in Osche mit seinem Fuhrwerk befand, um Geschäfte zu machen, wurden am 26. d. Mts. beide Pferde aus dem dortigen Gaststall gestohlen.

✉ **Bromberg**, 29. Dez. Der hier seit sechs Jahren bestehende „Verein der deutschen Holz- und Flößerei-Interessenten hielt vor einigen Tagen die statutenmäßige Generalversammlung ab. In derselben erstattete der stellvertretende Vorsitzende, Handelskammersecretär Hirschberg, den Jahresbericht. Nach demselben war der Holzverkehr in den letzten Jahren von so erheblichen Aenderungen im Zoll- und Steuerwesen, in den technischen Betrieben, in den Transport- und Arbeiterverhältnissen beeinflußt worden, daß er dadurch noch mehr zu einem der riskantesten, gleichwohl aber weniger ertragsfähigen Erwerbszweigen geworden ist. In Bezug auf die Erhebung der Brückengelder in Rußland bemerkt der Bericht, daß es auch in diesem Jahre an Ausschreitungen und einseitigen mißbräuchlichen Ausnutzungen der relativen Tarifbestimmungen seitens der polnisch-russischen Brückenpächter nicht gefehlt hat. Die hiergegen bei den russischen Behörden, denen hierüber ein umfangreiches Material vom Verein zur Verfügung gestellt wurde, erhobenen Beschwerden blieben erfolglos und führten keine Aenderung des Pachtsystems herbei. — Die neuen in diesem Jahre erlassenen Polizeiverordnungen haben sich als erschwerend und hemmend für den Holzverkehr, ja zuweilen als fast unmöglich ausführbar erwiesen. Der Verein nahm deshalb Veranlassung, als er von dem Erlaß neuer Polizei-Bestimmungen Kenntniß erhielt, die königliche Regierung zu bitten, vor Erlaß neuer Polizei-Verordnungen die berechtigten Wünsche und begründeten Ansichten der betheiligten Interessenten entgegenzunehmen und ihre Erfahrungen zu berücksichtigen, eine Einrichtung, die sich im Eisenbahnverkehr sehr gut bewährt hat. Diesem Wunsche ist jedoch keine Beachtung geschenkt worden.

Literarisches.

** „**Große und kleine Leute in Alt-Weimar**" nennt Otto Roquette den im Verlage von S. Schottländer, Breslau 1887, erschienenen Band seiner Novellen, von denen die eine und die andere bereits durch vielgelesene Zeitschriften Verbreitung gefunden haben. Da der beliebte Erzähler diesmal den Schauplatz seiner Erzählungen nach einem historisch gegebenen Ort, nämlich nach Weimar in dessen literarischer Blüthezeit verlegt, hat er seinem freien Schaffen Zügel anlegen müssen, um dem Charakter jener Zeit in Zeichnung und Kostüm gerecht zu werden. Diese Absicht ist ihm im vollsten Maße, fast zu gut gelungen: denn es ist, als wehe ein Hauch jener spießbürgerlichen Beschränktheit, um nicht zu sagen Langeweile, die nach unseren Begriffen trotz ihrer geistigen Capacitäten in der kleinen Residenz geherrscht haben muß, auch in diesen Blättern. Vergebens bemüht sich Roquettes bewährte Feder durch ihre formvollendete Art, uns die Eifersüchteleien, das Intriguenspiel und einzelne kleine Erlebnisse jener Kreise, die in irgend einem Zusammenhang mit Goethe oder Schiller standen, schmackhaft zu machen. Die beiden Dichtersonnen selbst bekommt der Leser nur wie durch einen Nebel und in so weiter Entfernung zu Gesichte, daß ihre Ausstrahlungen nicht stark genug sind, ihn zu erwärmen. Dagegen verdienen die Mühe und der redliche Fleiß, die an die Herstellung dieses Buches gewandt sind, volle Anerkennung, wenn wir es auch nicht mit dem Gefühl der Erfrischung aus der Hand legen, das wir sonst den anmuthigen Erzeugnissen der Roquette'schen Muse verdanken.

* „**Die königlichen Theater in Berlin.** Statistischer Rückblick auf die künstlerische Thätigkeit und die Personal-Verhältnisse während des Zeitraums vom 5. Dezember 1786 bis 31. Dezember 1885. Zusammengestellt von C. Schäffer, Geh. Hofrath, und C. Hartmann, Hofrath bei der General Intendanz der königl. Schauspiele." Mit 15 Illustrationen. (Berlin. Berliner Verlags-Comtoir. 1886.) — Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der königlichen Bühnen in Berlin ist diese Schrift entstanden, die ein sehr vollständiges statistisches Material über die betreffenden Bühnen giebt. Es sind sämmtliche während des Jahrhunderts aufgeführten Werke, alphabetisch und chronologisch, aufgeführt, sämmtliche Gastspiele, Benefizvorstellungen; ferner erhalten wir ein Verzeichniß der Leiter (mit Porträts) von Döbbelin bis v. Hülsen, sowie ein vollständiges Verzeichniß der während dieser hundert Jahre engagirten Mitglieder. Auch eine kurze Geschichte der Theatergebäude (mit Illustrationen) ist beigegeben.

Vermischte Nachrichten.

* [**Ziehung der Rothen Kreuz-Lotterie.**] In der vorgestern begonnenen Ziehung der zweiten Lotterie der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz fielen 30 000 ℳ auf Nr. 170 585, 10 000 ℳ auf Nr. 104 919, je 5000 ℳ auf 70 951 und 134 353, ferner je 1000 ℳ auf Nr. 1913 16 336 48 028 48 871 56 741 70 913 100 030.

* Dr. ph. **Busse** aus Braunschweig, welcher kürzlich nach Berlin gezogen war, hat, wie die „Col.-Pol. Corr." meldet, einen Ruf an die Universität Tokio in Japan erhalten.

* [**Gustav Kühne**], der Letzte des „jungen Deutschlands", feierte am 27. Dezember seinen 80. Geburtstag. Unter allen Beschlüssen, durch die sich der selige deutsche Bundestag unsterblich blamirt hat, ist kaum einer berühmter als der, welcher nicht bloß die bereits erschienenen, sondern auch alle künftigen Schriften der zum „jungen Deutschland" gerechneten Schriftsteller verbot. Alle die damals Verfehmten haben nicht nur diesen seltsamen Censurbeschluß, sondern auch seinen Urheber, den Bundestag, lange überleben können. Von den jungen Schriftstellern, welche nach der französischen Julirevolution von 1830 ihre oppositionelle Thätigkeit begannen und unter dem Namen des „jungen Deutschlands" zusammengefaßt wurden, sind jetzt alle, bis auf Kühne, gestorben. Der Name entstammt dem Umstande, daß einer von Ihnen, Wienberg, seine in Kiel gehaltenen ästhetischen Vorlesungen mit einer Widmung an das junge Deutschland veröffentlichte. Zu jenen Schriftstellern gehörten außer Kühne und Wienberg noch Laube, Gutzkow, Theod. Mundt, Herm. Markgraff und der Königsberger Alexander Jung. Der Bundestag fügte bei seinem Verbot allerdings noch den Namen Heinrich Heines hinzu, der aber entschieden nicht zu diesem Kreise gerechnet werden darf.

* [**Professor Bleibtreu**] ist gegenwärtig in der Feldherrenhalle des Zeughauses damit beschäftigt, den soeben vollendeten Carton zur „Schlacht von Belle-Alliance" an die Wand zu bringen. Während diese Arbeit sonst in der Regel durch einfaches und mechanisches „Durchpausen" geschieht, bedient sich der berühmte Schlachtenmaler eines besonderen Verfahrens, mit dessen Hilfe ihm der Carton erhalten bleibt. Derselbe wird zunächst auf Glas photographirt, und sodann wird das verkleinerte Bild mittelst eines Apparates, welcher der bekannten Laterna magica gleicht, in der erforderlichen Größe an die Wand geworfen; hiernach werden die Umrisse der einzelnen Figuren und Gegenstände genau nachgezeichnet. Prof. Bleibtreu hat in diesen Tagen einen Carton schon auf Glas photographiren lassen.

* [**Frauenhofers 100jähriger Geburtstag**] ist am 6. März 1887.

* [**Frl. Clara Stolzenberg**], welche bekanntlich als Coloratursängerin an dem Stadttheater in Metz und zwar mit glänzendem Erfolge wirkt, hat vor einigen Tagen in Freiburg i. B. als Rosine im „Barbier" gastirt und ist nach dieser Rolle sofort für die nächste Saison dort engagirt worden. Das „Freib. Tgbl." schreibt über Frl. St. in dieser Partie: „Anmuthig und jugendfrisch wie die Erscheinung der Sängerin ist auch ihre Stimme; ist letztere in der Mittellage auch nicht übermäßig groß, so ist die Klangfülle doch angenehm und besonders in der Höhe von glänzendem Timbre. Beweist schon die Art des Singens ganz hervorragende musikalische Begabung, denn jeder Ton ist sicher und glockenrein, so rief die sorgfältige Schulung der Stimme alle die Vorzüge, welche dem Vater der jungen Künstlerin in hervorragender Weise eigen sind, auch bei dieser hervor. Die Coloratur ist von staunenswerther Leichtigkeit, glatt und musterhaft sauber. Die schwierigsten Staccati, Läufer und Triller sind so zierlich und graciös, daß es eine Freude ist, denselben zu lauschen. Tonansatz und Vocalisation sind gut." — Frl. Stolzenberg wird im April in Danzig gastiren und u. A. auch als Rosine.

* [**Ueber einen aufregenden Vorfall in München**] wird von dort unterm 24. d. Mts. geschrieben: „Die hier sehr gefeierte Hofopernsängerin Frau Basta hatte seit Jahren eine Gesellschafterin, ein Fräulein René, angeblich eine Engländerin, mit welcher sie auf dem freundschaftlichsten Fuße lebte. Die beiden Damen waren unzertrennlich. Das freundschaftliche Verhältniß sollte aber einen jähen Riß erhalten, denn Frau Basta hatte in der letzten Zeit zu öfteren Malen einen Lieutenant empfangen. Als vor einigen Tagen die Sängerin mit ihrem Gaste eben bei Tische saß — feuerte plötzlich die Gesellschafterin aus einem Revolver zwei Schüsse auf die Beiden ab, glücklicher Weise aber, ohne dieselben zu treffen, und bevor man der Wahnsinnigen das Mordinstrument entreißen konnte, hatte sie sich bereits selbst eine Schußwunde beigebracht. Die Nachrichten über die Gründe der That sind sehr widersprechend. Vorgestern Abend ist Fräulein René in Folge der Schußwunde, die sie sich beigebracht, gestorben."

* [**Deutsche Künstler im Auslande.**] Anton Seidl hat in Newyork während der Festtage „Symphonische Soiréen" veranstaltet, in denen Albert Niemann und die Berliner Pianistin Adele aus der Ohe mitwirkten. — Mitterwurzer hat in San Francisco als Baron v. d. Egge in Blumenthals „Probepfeil" sich verabschiedet und unternimmt eine Vergnügungsreise nach den Sandwichinseln, während sein Impresario E. Lederer mit seiner Gesellschaft eine Gastspielreise nach Oregon unternimmt.

* [**Ein Jäger und ein Wilddieb**] haben sich bei Podersam (Böhmen) gegenseitig erschossen. Der Erstere wurde todt, der Letztere 20 Schritte davon sterbend aufgefunden.

* [**Vom Schneewetter.**] **Erfurt**, 25. Dezember. Welche ungeheuren Schneemassen auf den Höhen des Thüringer Waldes liegen, geht schon daraus hervor, daß auf der Eisenbahnstrecke nach Oberhof der Schnee stellenweise sechs bis sieben Meter hoch liegt. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß keine Kosten und Mühen gescheut wurden, diese wichtige Linie wieder fahrbar zu machen. Aus sämmtlichen thüringer Garnisonstädten wurde das Militär zum Schneeschaufeln herangezogen; Erfurt hat 500 Mann gestellt, um in erster Linie die Hauptstrecken frei zu machen. Der Schneefall hat zwar aufgehört, aber der Wind verursacht immer noch die gefürchteten Schneewehen, so daß häufig das freigelegte Gleis in einigen Stunden, besonders bei Nacht, wieder vollständig gesperrt ist. Heute ist Thauwetter eingetreten, und ist nur zu wünschen, daß sich dasselbe nicht zu schnell auf die Höhen ausdehnt.

Halle a. d. S., 26. Dez. Der „Post" wird geschrieben: Die Mansfelder Bergwerksbahn ist total verschneit, jede Communication und Zufuhr von Coaks zwischen den einzelnen Werken hat aufgehört. Aber auch ganze Werke sind so verschneit, daß der Betrieb ganz eingestellt werden mußte, so daß 6000—7000 Mann feiern.

Suhl, 27. Dez. Die ungeheuren Schneemassen haben in unseren Wäldern bedeutenden Schaden angerichtet. Dieser läßt sich noch gar nicht vollständig übersehen. Im Forstrevier Mäbendorf ist eine lange Reihe starker Hölzer ungefähr 8 Fuß hoch über dem Boden abgebrochen.

Die „Köln. Ztg." meldet: Eine einzige große Buchhandlung in **Leipzig** berechnet den ihr durch die lange andauernde Verkehrsstörung gewordenen Schaden auf muthmaßlich 75 000 ℳ, was vielleicht etwas zu hoch gegriffen ist, aber doch nicht allzu sehr über die Wirklichkeit hinausgehen mag. Der Leipziger Buchhandel besonders, wie auch, da Leipzig Hauptcommissionsort ist, der deutsche insgemein hat sicher durch diese kurz vor Weihnachten eingetretene Betriebsstörung ganz empfindliche Verluste erlitten.

Aehnliche Nachrichten von Schäden und Verkehrsstörungen laufen aus vielen anderen Orten noch immer in großer Zahl ein.

Der ungewöhnlich starke Schneefall in den letzten Tagen hat zur Folge gehabt, daß besonders in Lothringen die **Wölfe** aus den Wäldern sich in die Nähe der Dörfer ziehen. Eine Abnahme dieser Thiere macht sich, trotzdem deren jährlich 40 bis 50 erlegt werden, nicht bemerkbar, da sie sich wieder aus den französischen Ardennen ergänzen.

Wien, 28. Dez. Der bekannte Schriftsteller Siegmund Kolisch ist heute in Göding (Mähren), 70 Jahre alt, gestorben.

London, 26. Dezbr. Lord Campbell beabsichtigt, einen neuen **Scheidungs-Prozeß** gegen seine Gemahlin anzustrengen. Er will seinen diesbezüglichen Antrag dadurch motiviren, daß der Spruch der Geschworenen in dem jüngst beendeten Prozeß dem Gewicht des von ihm beigebrachten Beweismaterials nicht entspricht.

Standesamt.

Vom 29. Dezember.

Geburten: Arb. Carl Worschinski, S. — Staatsanwalts-Assistent August Fuchs, S. — Königl. Hafenbau-Inspector Ernst Kummer, S. — Malermeister Robert Briesewitz, S. — Arb. Hermann Bluhm, T. — Arb. Julius Tuchlinski, T. — Arb. Heinr. Weigle, T. — Schlossergeſ. Wilhelm Haase, S. — Schuhmacher Otto Alsdorf, S. — Wachtmann Theodor Pelikan, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Buchhalter Max Albert Gutzke hier und Marie Clara Hermann in Leipzig. — Maschinenbau-Techniker Paul Robert Marotzki und Auguste Mathilde Julianna Greifeld.

Heirathen: Fleischergeselle Carl Willumat und Anna Marie Elisabeth Klingenberg. — Schneidergeselle Isidor Blencki und Franziska Piekarski. — Zimmergeselle Heinrich Ferdinand Zemcke und Johanna Wilhelmine Nakelski.

Todesfälle: S. d. Feuerwehrmannes Conrad Zils, 12 Tg. — T. d. Kaufmanns Theodor Dinklage, 1 J. — Ortsarmer Jacob Sellke, 73 J. — Johann Paul Müller, ohne Stand, 20 J.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 4. Januar 1887, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

Schlußbericht des Stadtverordneten-Vorstehers pro 1886. — Verpflichtung und Einführung der neugewählten Stadtverordneten seitens des Magistrats. — Wahl a. eines Vorsitzenden der Versammlung pro 1887, — b. eines ersten stellvertretenden Vorsitzenden, — c. eines zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, — d. der beiden Ordner, — e. eines Protokollführers, — f. eines Schriftführers. — Wahl einer Commission zur Vorberathung aller durch die Stadtverordneten-Versammlung zu vollziehenden Wahlen. — Mittheilung von der Leihamts-Revision am 18. d. M. — Petition a. von Hausbesitzern in Betreff der Strafen für Wasservergeudung, — b. bezüglich des Gaskosten-Erlasses fürs Stadttheater, — c. wegen Unterstützung der Armenhäusler zu Pelonken. — Vermiethung einer Wohnung in einem Lazareth-Grundstück. — Absetzung abgelösten Grundzinses vom Etat. — Nachbewilligungen a. zum Bau-Etat pro 1885/86, — b. zum Schul-Etat pro 1885/86.

Danzig, 29. Dezember 1886.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 29. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 236¾. Franzosen 203⅛. Lombarden 83½. Ungar. 4 % Goldrente 83,70. Russen von 1880 82,50. Tendenz: fest.

Wien, 29. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 294,20. Franzosen 252,00. Lombarden 103,50, Galizier 195,50. 4% Ungar. Goldrente 104,20. Tendenz: schwach.

Paris, 29. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,15. 3% Rente 82,25. 4% Ungar. Goldrente 85½. Franzosen 518,75. Lombarden 218,75. Türken 14,67½. Aegypter 378. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 29,00. Weißer Zucker per Dezbr. 33,60, per Januar 33,80, per Jan.-April 34,50. Tendenz: fest.

Petersburg, 29. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 22 13/32. 2. Orientanl. 99. 3. Orientanl. 99.

Glasgow, 28. Dezember. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 44 sh. 2½ d.

Course und Notirungen aus Newyork und London nicht eingetroffen.

Berlin, den 29. Dezember

		Crs. v. 28.			Crs. v. 28.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	82,70	82,30
April-Mai	167,70	167,20	Lombarden	168,00	166,50
Mai-Juni	169,00	167,50	Franzosen	408,50	407,00
Roggen			Cred.-Action	478,00	476,00
Dez.-Jan.	129,70	130,00	Disc.-Comm.	213,20	213,00
April-Mai	132,70	132,20	Deutsche Bk.	171,00	170,20
Petroleum pr.			Laurahütte	87,50	86,20
200 ℔			Oestr. Noten	161,30	161,40
Dez.-Jan.	23,30	23,30	Russ. Noten	188,55	188,40
Rüböl			Warsch. kurz	188,25	187,65
April-Mai	46,40	46,60	London kurz	20,00	20,36⁵
Mai-Juni	46,70	46,80	London lang	20,00	20,19
Spiritus			Russische 5%		
Dez.-Jan.	33,80	38,10	SW-B. g. A.	59,00	58,30
April-Mai	38,80	39,20	Danz. Privat-		
4% Consols	105,60	105,70	bank	140,00	140,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	107,50	107,20
Pfandbr.	98,90	98,90	do. Priorit.	107,75	107,80
4% do.	99,90	99,90	Mlawka St-P.	100,00	101,00
5% Rum. G.-R.	93,40	92,30	do. St-A.	32,90	34,50
Ung. 4% Gldr.	83,80	83,70	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	57,00	57,00	Stamm-A.	63,25	63,25

1884er Russen 95,15. Danziger Stadt-Anleihe [illegible]

Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 29. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,65 ℳ incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Dezember. Wind: SSW.

Angekommen: Lining (SD.), Arends, Burntisland, Kohlen.

Gesegelt: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Sprit und Güter. — Rapid (SD.), Schmidt, Flensburg, Getreide und Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Baron v. Kalckstein a. Kl. Jablau, Mac Lean n. Gem. a. Roschau u. Weinberg a. Pillowitz, Rittergutsbesitzer. Brandt a. Landsberg, Baumeister. Gräfenthal a. Solingen, Hollmann a. Wolfenbüttel, Krotowski a. Berlin, Conrad u. Wolfram a. Königsberg, Hammerstein a. Quakenburg, Hennig a. Frankfurt, Richter a. Dresden u. Bergmann a. Cüstrin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Sachs a. Tilsit, Hahling u. Hammerstein a. Berlin, Harder u. Kirchner a. Leipzig, Matthesen a. Orenburg, Becker a. Hildesheim u. Pitschel a. Wittstock, Kaufleute. Hevelke n. Fam. a. Warzenko, Lieut. u. Rittergutsbesitzer. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Braunbehrens a. Garnsee u. Förster a. Striegau, Gutsbesitzer. Dyck a. Brusdau, Landwirth. Kuntze a. Elbing, Stadtforstrath. Matting a. Sulmin, Oecon.-Rath. v. Barnim a. Rostock, Student.

Kinder's Hotel. Härter a. Liebstadt, Kaufmann. Miitalm a. London, Capitän. Zürn a. Belschwitz, Pfarrer. Kleinschmidt a. Bromberg, Volontär. Medem a. Graudenz, Lehrer.

Hotel Preußischer Hof. Thomas a. Carthaus, Justizanwärter. Jakobi a. Löbau, Dalmann a. Chemnitz, Appel a. Oberbillingshausen u. Schultz a. Berlin, Kaufleute. Aßmus a. Elbing u. Möller a. Malwin, Rentiers. Potnitz a. Hammer, Landwirth. Klein a. Berent, Lehrer. Pirskowski a. Graudenz, Restaurateur. Hertzberg a. Stettin, Maschinist. Frau Mühlenbes. Krüger a. Kielau. Sonnenwald a. Neuenburg, Bildhauer. Behrent a. Marienburg, Inspector. Janzow a. Königsberg, Lehrer. Hein a. Königsberg, Sattlermeister.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Den heute früh 1 Uhr erfolgten Tod unseres Sohnes, Bruders und Schwagers

Gustav Friedrich Goltz

nach vollendetem 32. Lebensjahre zeigen tiefbetrübt an

Danzig, den 28. Dezember 1886

Goltz, Königl. Förster, Jungdorf Ostpr. nebst Frau und Geschwistern.

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Marienkirchhofes am Schützenhause aus nach dem Kirchhof daselbst statt. (9358

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Pfefferstadt, Blatt 43, auf den Namen der **Adolf** und **Alwine Caroline Amalie, geb. Horn-Horn'schen** Eheleute eingetragene, zu Danzig, Pfefferstadt Nr. 4, belegene Grundstück

am 8. März 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0230 Hektar und ist mit 1737 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. März 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (9250

Danzig, den 17. Dezember 1886.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Sehr** zu Danzig soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Danzig, Hundegasse, Blatt 10 — auf den Namen des Eduard Sehr eingetragene, in Danzig, Hundegasse 121, belegene Grundstück

am 23. Februar 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0248 Hectar und ist mit 2800 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9250

am 24. Februar 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 20. December 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unserm Genossenschaftsregister ist bei Nr. 3, betreffend die Molkerei-Genossenschaft zu Christburg, folgende Eintragung bewirkt:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. December 1886 sind zu Vorstandsmitgliedern wieder- resp. neugewählt:

1. als erster Director Rittergutsbesitzer **Eduard Bergmann** zu Gr. Stanau,
2. als zweiter Director Rittergutsbesitzer **Otto Keßler** zu Kuzen.

Durch Beschluß derselben Generalversammlung sind ferner die §§ 12 und 20 der Statuten der Genossenschaft abgeändert und haben nunmehr folgende Fassung:

§ 12. Die Einladung zur Generalversammlung erfolgt durch Bekanntmachung im Kreisblatte des Kreises Stuhm und durch schriftliche Benachrichtigung der Genossenschaftsmitglieder 3 Tage vor dem Termin durch den Aufsichtsrath, indem der Vorsitzende allein zeichnet; sämmtliche andern von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen durch den Director, der allein seinen Namen zeichnet, auch durch das Stuhmer Kreisblatt.

§ 20. Der Stellvertreter hat die Pflicht, die Bücher sowie den Kassenbestand zu revidiren, überhaupt Einsicht vom Geschäft zu nehmen. Etwa vorkommende Unregelmäßigkeiten hat er sofort dem Vorstande des Aufsichtsraths anzuzeigen, im Unterlassungsfalle er für daraus entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werden kann.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. December 1886 am 22. December 1886. (9290

Marienburg, den 21. Decbr. 1886.

Königliches Amtsgericht III.

Concurs-Eröffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Kupferstechers **Charles Friedrich Ulrich** von hier, z. Z. in Untersuchungshaft wegen Wechselfälschung, ist

am 8. Dezember 1886,
Mittags 12½ Uhr,

der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Eduard Grimm** von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Januar 1887.

Anmeldefrist bis zum 24. Februar 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung am 23. Dezbr. 1886, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42. (8058

Prüfungs-Termin am 11. März 1887, Vormittags 10½ Uhr daselbst.

Danzig, den 8. Dezember 1886.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1887 ist die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers bei dem unterzeichneten Amtsgerichte dem Amtsrichter **Reiche** unter Mitwirkung des Secretärs **Klebba** übertragen, und werden für gedachten Zeitraum die in Artikel 13 Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches vorgeschriebenen Bekanntmachungen durch den Deutschen Reichs- und Königlich-Preußischen Staatsanzeiger, die **„Danziger Zeitung"** und den öffentlichen Anzeiger des **Regierungs-Amtsblatts zu** Danzig erfolgen. (9300

Neustadt Westpr., d. 25. Dezbr. 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das diesseitige Firmenregister bei Nr. 15 das Erlöschen der Firma **Hirsch Elkisch** in Konitz eingetragen.

Konitz, den 24. December 1886.

Königl. Amtsgericht. (9308

Der Keim des Todes

wird in manches junge, frisch aufblühende Leben durch jugendliche Verirrungen gelegt. Die Herstellung der Gesundheit ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:

„Das goldene Buch für Männer"

als Manuskript für Patienten gedruckt, empfohlen u. ist von uns gegen Zahlung von 1 Mk. (Briefmarken) zu beziehen.

Deutsche Gesundheits-Compagnie.

Berlin SW., Lindenstraße 12.

Ordre-Posten

ex Dampfer **Baßano** von Newyork, per Dampfer **Arcturus** Freitag den 31. ds. Mts. hier von Copenhagen fällig, bitte schleunigst anzumelden bei

9338) **F. G. Reinhold.**

Meine

Handarbeits-Zirkel

beginnen am (9243

4. und 5. Januar.

Bertha Massmann,

Vorstädt. Graben 12/14.

Klavierunterricht.

Eine durch langjähr. Unterricht erfahrene gut empfohlene Lehrerin hat noch einige Stunden zu besetzen. **Honorar** 16 Stdn. 10 ℳ. Anmeld. unter Nr. 8033 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

H. H. Zimmermann Nachf.,

Langfuhr—Danzig,

empf. seine reichhaltige Ausstellung von

Neujahrskarten.

Nur neueste, sorgfältig gewählte Muster, Dutzend-Sortiments p. Stck. 8 ₰ **incl. Freimarke**, bei Mehr-Abnahme billiger (9246

Feinste Düsseldorfer

Punsch-Essenzen,

direct imp. Rum, Arac, Cognac und feine Liqueure,

Wein und Spirituosen des Danziger Rathskellers

zu Original-Preisen empfiehlt

H. H. Zimmermann Nachf.,

Langfuhr 78. (9247

Kartoffeln

in größeren Partien franco Bahnstation kauft und erbittet Offerten nebst Preis pro Centner. (9237

J. Kegler.

Hypothekenkapitalien

will eine Versicherungs-Gesellschaft geg. 1. Hyp. à 4 % ausleihen. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch**, Hundegasse 60.

Ungewaschene Wollen

kauft zu höchsten Preisen

H. Jacobsohn, Danzig, Altstädtischen Graben Nr. 33. (9252

Wildhandlung Röpergasse Nr. 13.

Roth-, Dam-, Reh-, Schwarzwild (Frischlinge), Hasen (auch gespickt), feiste Fasanen, Poularden, junge Puten, Capaunen, Küken, Waldschnepfen 2c.

9000 Thlr. u. 5000 Thlr.

werden zur 2. Stelle auf ein neues sehr gut gebautes, herrschaftliches Grundstück in guter Lage in der ersten Hälfte des reellen Werthes vom Selbstdarleiher auf 5 bis 10 Jahre zu 5 % gesucht.

Adressen unter 9335 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

1 Excelsior-Mühle, Patent Gruson, vorzüglich geeignet zum **Mahlen von Salz, Zucker, Kaffee, Gewürzen, Farbholz 2c.,** sowie zum **Schroten von Getreide** ist billig zu verkaufen in der **Maschinenfabrik** von

J. Zimmermann,

9338) **Danzig,** Steindamm 7.

Ordnung der Gebetswoche.

Montag, den 3. Januar, Abends 6 Uhr, in St. Marien: „Lob und Dank". Einleitende Predigt Herr General-Superintendent Dr. **Taube.** Collecte für den Jünglingsverein.

Dienstag, den 4. Januar, Abends 6 Uhr, in St. Johann: „Demüthigung". Predigt Herr Divisionspfarrer **Köhler.** Collecte für die Sonntagsschulen.

Mittwoch, den 5. Januar, Abends 6 Uhr, in St Elisabeth: „Gebet für die Kirche". Predigt Herr Pfarrer Dr. **Rindfleisch-Trutenau.** Collecte für das Trinker-Asyl.

Donnerstag, den 6. Januar, Abends 6 Uhr, in St Barbara: „Gebet für die Mission". Zugleich Jahresfest des St. Barbara-Missionsvereins. Predigt Herr Missionar **Urbschat** Gebet und Bericht Herr Prediger **Fuhst.** Collecte für die Heidenmission.

Freitag, den 7 Januar, Abends 6 Uhr, in St. Katharinen: „Gebet für die Familien". Predigt Herr Prediger **Blech.** Collecte für den Kirchbau in Schidlitz

Sonnabend, den 8. Januar, Abends 6 Uhr, in St Annen: „Bibelsache". Zugleich Jahresfest der Danziger Bibelgesellschaft. Predigt Herr Pfarrer **Voth.** Vertheilung von Bibeln an arme Schulkinder Herr Consistorialrath **Kahle.** Collecte für die Bibelgesellschaft.

9333) **Fuhst.**

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit **W. Heimburgs** fesselndem Roman „**Herzenskrisen**" und **A. Schneegans** sizilianischer Novelle „**Speranza**".

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1. 60. vierteljährlich) oder in 14 **Heften** à 50 Pf. oder 28 **Halbheften** à 25 Pf. durch **alle** Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Preisgekrönt Posen 1872. Bremen 1874. Wien 1873.

Düsseldorfer Punsch-Essenzen.

Specialität:

Deutscher Kaiser-Punsch,

gesetzlich geschützt,
(aus ff. alten Burgunder)

aus der Fabrik von

Fr. Nienhaus Nachf., Düsseldorf

Zu haben in den ersten Geschäften der Branche. (9008



Scherzhafte Unterhaltungen zum Sylvester-Abend.

Teufelskanone, 300 ℳ

14, Hundegasse 14.

Neu! Wunder-Nüsse

(oder Zinngießen in verfeinerter Form),
a Stück 50 ₰, 7 Stück 3 ℳ,

fein vergoldet, interessante Unterhaltung am Sylvester-Abend, wunderbare Prophezeihungen enthaltend, bestehend in Werthgegenständen bis zu 10 ℳ.

Ebendaselbst: Interessante Sylvester- und Neujahrsscherze und Geschenke, als: Liebesthermometer Vexircigarren 15 ₰, Knallfidibusse 10 Stück 25 ₰, bengalische Zündhölzer in grün und roth 10 ₰, Cigarrenfächer Wunderschlangen 25 ₰, Blitzähren, prachtvoll schön, a Dutzend 20 ₰, chinesisches Zauber-Räuchergras 50 ₰, Choleramann oder „Zum Kranklachen" 1 ℳ, Teufelfeuerzeug 1 ℳ, Neu! Das Paradies 30 ₰, Vexirspirale 60 ₰, Medicum oder Die 7 geheimnißvollen Tafeln 1 ℳ, Wau-Wau, Lachspiegel, Wundertrompeter, Zauberphotographien, Teufelsmühlen, Hinterlader, Wunderkameele, Vexirpulver (scherzhaft), Damenschreck 50 ₰, Liebesfesseln 25 ₰, die Kunst, aus einer mit Wasser gefüllten hellen Flasche die feinsten und wohlschmeckendsten Liqueure auszuschenken u. s. w.

Allerneuestes: **Höllenkreide,** eigene Erfindung (originell und wunderbar), 2 Stück 25 ₰, 6 Stück 60 ₰, 1 Dtzd. ℳ 1,20. Ferner: Selbstphotographie (Aehnlichkeit garantirt) 30 ₰, Kraftmesser (scherzhaft) 75 ₰, die Irrwege (großes Spieltableau) 30 ₰ u. s. w. u. s. w.

Morgen am Sylvester bis 11 Uhr Abends geöffnet.

Auch dauert der Verkauf von Zauber-Apparaten u. s. w. bis auf Weiteres (2—3 Wochen) daselbst fort

A. Nolte, Hundegasse 14.

Ebendaselbst

Gänzlicher **Ausverkauf** von **Neujahrskarten** um gänzlich damit zu räumen, zum und unterm Einkauf, überhaupt zu jedem annehmbaren Preise! noch vorräthig in größter Auswahl vom feinsten bis zum billigsten: ernste, sinnreiche, komische, witzhafte und heitere von 5 ₰ an das Stück bis 3 ℳ. und höher. (9312

A. Nolte, Hundegasse 14.

Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufs-Genossenschaft

Section I. Königsberg.

Nachdem der unterzeichnete Vorstand eine Vermehrung der Vertrauensmänner und dadurch bedingte theilweise Umänderung einzelner Bezirke beschlossen hat, macht derselbe gemäß § 31 des Genossenschafts-Statuts folgende Aenderungen bekannt:

IV. Bezirk.

Vertrauensmann: Herr **P. Orlovius,** in Firma: **Diese & Orlovius,** Neufahrwasser,
Stellvertreter: Herr **Diese**
für die Kreise Danzig, Berent, Carthaus, Neustadt, Pr. Stargard.

Vertrauensmann: Herr Stadtrath **Peters, Elbing,** in Firma: Ed. Levinsohn Nachf.,
Stellvertreter: Herr **J. Löwenstein, Elbing,**
für die **Kreise** Elbing, Marienburg, Pr. Holland, Mohrungen.

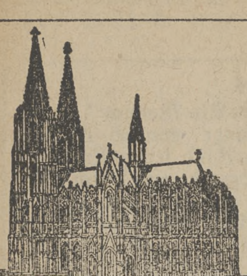
V. Bezirk.

Vertrauensmann: Herr **H. Ernst, Marienwerder,**
Stellvertreter: Herr **Albt. Liebert, Graudenz,**
für die **Kreise** Marienwerder, Graudenz, Kulm, Löbau, Rosenberg, Stuhm, Strasburg, Schwetz.

Vertrauensmann: Herr **Otto v. Ingersleben, Konitz,**
Stellvertreter: Herr **J. Staerbeck, Konitz,**
für die **Kreise** Konitz, Tuchel, Schlochau, Flatow, Dt. Krone.

Der Sections-Vorstand.

Ritzhaupt. (9298



XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:

ℳ. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w. nur baares Geld.

Ziehung am 13. Januar 1887.

Loose zu 3 Mark

in Partien mit Rabatt empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,

alleiniger General-Agent.

Tonangebend für Mode und Handarbeit,
unterhaltend und nützlich.

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

Preis vierteljährlich 2½ ℳ.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer in reichster Ausstattung und bringt **Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe.** Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle **Postanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Bestellungen **an zu 2½ ℳ. pro Quartal.**

Auf Wunsch werden einzelne Nummern zur Ansicht franco versendet von der (8593

Administration des „Bazar", Berlin W.



Großes Lager

von

Düten und Beutel,

aus bestem engl. Tauenpapier gefertigt, mit und ohne Firmendruck, genau zu Fabrikpreisen.

J. H. Jacobsohn, Danzig,

Papier-Engros-Handlung. (9095

Gespickte Hasen!!!

Donnerstag und Freitag vorräthig. Wildhandlung **Röpergasse 13.** (9357

Mein im besten Zustande befindliches in **Marienwerder** gelegenes

Wohnhaus

mit Nebengebäuden und Garten **bin** ich Willens verzugshalber billig zu verkaufen. Interessenten belieben **sich** sub L. 194 in der Exped. d. „Neuen Westpr. Mittheilungen", Marienwerder zu melden. (9244

Wegen Todesfall und Ortsveränderung beabsichtige ich meine Grundstücke in Oliva, das unter dem Namen „Thierfeld's Hotel" bekannte Etablissement, sowie 3 Wohnhäuser nebst Garten und einen großen Bauplatz unter günstigen Bedingungen einzeln auch zusammenhängend zu verkaufen. Das Hotel kann auch an leistungsfähige Pächter verpachtet werden. (8001

Näheres daselbst beim Besitzer.

Krankheitshalber bin ich willens mein seit länger a 20 Jahren bestehendes Getreide-, Sämereien- u. Spiritus-Geschäft nebst dem dazu gehörigen Speichergrundstück unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herr **B. Gottschalk,** Berlin, Bendlerstraße 17 und bei mir. **F. Philipp jun. Stolp i. Pomm.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden, Reitbahnstr. 25.**

Ein gewandter junger Mann, mit sämmtlichen Comtoirarbeiten und der Kohlenbranche vertraut, wird zu engagiren gesucht. Adr. mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Gehaltsansprüche u. 9341 an die Exp. d. Ztg.

Eine Kassirerin, die schon thätig gewesen und einfache Buchführung versteht, wird von gleich oder später gesucht. Offerten mit genauer Angabe der innegehabten Stellung unter Nr. 9326 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gewandter Materialist mit guter Handschrift und im Rechnen geübt findet bei guten Zeugnissen vom sofort vortheilhafte und dauernde Stellung als Verkäufer in einem großen Mühlen-Etablissement durch **H. Matthiessen,** Petershagen an der Promenade Nr. 28 II. (9322

Wohnung und Comtoir.

Die von mir seit mehreren Jahren bewohnte **erste Etage, Ankerschmiedegasse Nr. 6** (6 Zimmer, reichliches Nebengelaß und Garten) ist meines Fortzuges von Danzig halber **vom 1. April 1887 ab** zu vermiethen.

Auskunft und Besichtigung Vormittags 11—1 Uhr. (9241

Leopold Neumann.

Gerbergasse 9 ist ein möbl. Parterre-Vorderzimmer zu vermiethen.

Zu vermiethen

vom 1. April 1887 ab auf der Westerplatte, unmittelbar an der Bahnhofsfähre, **zwei,** auch für den Winter geeignete Wohnungen, bestehend aus je 4 heizbaren Zimmern, 1 Kammer, Küche, Balkon und vollständigen Nebenräumlichkeiten. Näheres zu erfragen bei **Herrn Bennier** auf der Westerplatte. (9329

Langgasse 20,

3 Treppen hoch, ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets 2c. vom 1. April 1887 zu vermiethen. (9225

Es wird eingeladen zum **Schlittschuh-Fest** Legenthor, Rothe Brücke, rechts, auf den Wiesen.

Kaiser-Passage,

Milchkannengasse 8.

Heute Donnerstag und morgen am Sylvesterabend:

Gr. Künstler-Concert

mit Solo-Vorträgen von Flöte, Cello und Piston bei freiem Entree.

Anfang 7½ Uhr. (9316

Nr. 16 058

kauft zurück **Die Exped. d. Ztg.**

Das Falk'sche Ehepaar feiert am 3. Januar 1887, Nachm. 3 Uhr, in der St. Barbara-Kirche ihr goldenes Hochzeitsfest, und bittet ein geehrtes Publikum durch eine kleine Unterstützung gütigst beitragen zu wollen, weil dieselben in dürftiger Lage sind.

Troyl, im Dezember 1886.

George Falk und Frau.

G. R. w. z. sp.! (9248

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.